



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
1902**

100 (1.3.1902) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-95445](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-95445)

General-Anzeiger



Abonnement:
70 Pfennig monatlich,
Erweiterung 20 Pf. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
ausschlag 2.42 pro Quartal,
Einzelnummer 5 Pf.

(Badiſche Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Telegraphen-Adresse:
„Journal Mannheim“.
In der Postliste eingetragen unter
Nr. 2892.

Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Inserate:
Die Colonel-Beile . . . 50 Pf.
Kurzfristige Inserate . . . 25
Die Reklame-Beile . . . 60

E 6, 2.

Gelesen und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2.

Telephon: Redaktion: Nr. 877.
Expedition: Nr. 218.
Druckerei: Nr. 841.
Filiale: Nr. 815.

Schluss der Inseraten-Aufnahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 100.

Samstag, 1. März 1902.

(Mittagsblatt.)

Deutscher Reichstag.

50. Sitzung vom 28. Februar (Schluss.)

Der Etat des Reichseisenbahnbauamts wird genehmigt. Es folgt der Etat für Verwaltungen der Eisenbahnen.

Abg. Leineweber (Mitgl.) bringt für das Oberloos einige Reubahnen in Vorschlag und spricht für den Anschluss der pfälzischen Bahnen an die Reichsverwaltung.

Bayerischer General Graf v. und zu Lerchenfeld erklärt, Bayern habe das Recht, die pfälzischen Bahnen zum 1. Januar 1905 zu erwerben. Ich kann heute dem Abg. Leineweber noch nicht mitteilen, was Bayern zu thun beabsichtigt; nach meiner persönlichen Ueberzeugung wird der Staat jedoch von seinem Rechte Gebrauch machen. Den Uebergang der pfälzischen Eisenbahnen an das Königreich Bayern betrachten er und seine Freunde als die natürliche Lösung der Sache.

Abg. Dr. Riff (Hosp. der freif. Ver.) befragt sich, ob die Verkehrsleistungen, die in den Nachbarländern eingeführt werden, Maß-Verbindungen nicht zu Theil werden. Der Nutzen der Kilometer-Erhöhung beschränkt sich nur für Touristen und Geschäftsreisende. Das Gros der Reisenden hat aber keinen Nutzen davon.

Minister v. Tzielen wünscht Vereinfachung der Personalstatistik, aber nicht ihre Herabsetzung. Der Personalstatistik sei nicht einträglich und bringe hier und da sogar Schaden. Das Beste ist, man bleibt innerhalb der historischen Entscheidung und macht keine Experimente nach rechts oder nach links. Was wir machen können, ist Vereinfachung und gerechtere Organisation; weitere Neuerungen hängen von den Finanzverhältnissen des Reiches und der Einzelstaaten ab. Im Einzelnen planen wir Entziehung der Schnellzüge und Erweiterung des Nahverkehrs.

Abg. Dr. Hoesche (Nationalisten (Bund der Landwirthe)) fragt wegen der Verbindungen zwischen Ostpreußen und Reichsland an. Minister v. Tzielen: Von den Bahnen zur Verbindung zwischen Ostpreußen und Reichsland ist nur ein Gegenstand der Verhandlung gewesen; es liegen jedoch noch viele andere Bahnen vor, die noch dringender sind.

Schließlich wird der ganze Etat erledigt.
Morgens 1 Uhr: Juchensfeier, Stempelschlag.

Ein neuer Burenkrieg.

Der Telegraph übermittelt heute die Kunde von einem neuen Anzuge der Buren. Die Meldung lautet:

* London, 28. Febr. Bei einem Burenangriff auf den Convoi der Donopischen Abtheilung am 24. Februar sind 16 englische Offiziere und 451 Mann gefangen genommen worden, wovon ein Offizier, 105 Mann freigegeben wurden. Die Zahl der britischen Todten wird auf 120 geschätzt.

Diese neue schwere Schlappe der Engländer dürfte in London auch bestemmende Gefühle hervorrufen.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 1. März 1902.

Die Zolltarifkommission des Reichstags

berief gestern Position 7: Reis und Reis 4 R. Abg. Herold (Centr.) beantragt Erhöhung auf 5 R. Abg. Gohrein (fr. Ver.) Herabsetzung auf 2 R. Abg. Müller-Weinigen (fr. Ver.) auf 1 R. Abg. Nebel (Soz.) beantragt Zollfreiheit. Müller-Weinigen begründet seinen Antrag mit der Nothwendigkeit der Verschärfung der Viehzucht und besonders der heimischen Schweinezucht. Abg. Camp (Soz.) befragt das. Die Kommission beschließt mit 14 gegen 18 Stimmen, den Waiszoll auf 5 R. zu

erhöhen. Bei Position 8: „Andere, nicht besonders genannte Getreidearten“ wird der Zollfuß der Regierungsvorlage mit 1,50 R. genehmigt. Die Kommission nimmt sodann die Anmerkung der Regierungsvorlage zu den Positionen 1—8, wonach für Getreide in Garben die Hälfte des Zolles zu entrichten sei, unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages auf Zollfreiheit an. Sodann berief die Kommission Position 9: „Malz“ (ausgenommen gebranntes und gemahlenes) aus Werthe 6,25 R., aus Anderen Getreidearten 9 R. Herold (Centr.) beantragt 10,50 R. und 11 R. Graf Kanitz (Soz.) 10,25 R. und 11 R. Herold will außerdem einen Minimalzoll, den 1/2fachen Betrag des Zolles der Getreidearten, aus der das Malz gewonnen wird, plus 1 R. festgesetzt wissen. Staatssekretär Fehr. v. Tzielenmann befragt die Wichtigkeit der Herold'schen Berechnung. Müller-Weinigen beantragt einen Waiszoll von 4 R. bei einem Werthzoll von 2,25 R. aus Interesse der Brauereien; v. Kardorff erklärt den Minimalzoll für Malz und Weizen als unentbehrlich. Nächste Sitzung Dienstag 9 Uhr Vormittags. Künftig sollen die Sitzungen stets um 9 Uhr stattfinden.

Deutsche Rechte in Schantung.

Der Peking-Korrespondent der „Times“, der sich in der Rolle eines Augenwächters unserer chinesischen Politik und besonders der deutschen Bestrebungen in Schantung gefühlt, hat vor einigen Tagen gemeldet, die deutsche Uebereinkunft mit China wegen Erwerbung ausschließlicher Bergbaurechte in einem großen Theil der Provinz Schantung sei noch nicht unterzeichnet. Daran ist, nach einer Berliner Meldung der „S. R. A.“, zweierlei falsch. Erstens wird über den Erwerb neuer Mineralrechte gar nicht verhandelt, sondern die betreffenden Konzessionen sind von chinesischer Seite schon im Jahre 1899 rechtsgültig und definitiv erteilt worden. Und zweitens haben diese Konzessionen nicht die Natur von Ausschließungsrechten. Sie umfassen nicht mehr, als bei ähnlichen Uebereinkünften mit China auch andere Nationen sich gesichert haben, sie geben z. B. nicht über den Umfang der Rechte hinaus, die das englische Peking-Syndikat für weite Bezirke der Provinz Schantung erlangt hat. Auch eine von deutschen Blättern verzeichnete Angabe, wonach sich neben der Schantung-Bergbaugesellschaft auch andere deutsche Gesellschaften um weitere Mineralrechte bewerbe, trifft nicht zu. Die in Peking noch geführten Verhandlungen drehen sich in der Hauptsache nur um Fragen der Besteuerung. Gelingt es den deutschen Unterhändlern, hierin Erfolge durchzusetzen, so werden ohne Zweifel alle anderen am Bergbau in China beteiligten Nationen Nutzen davon haben. Deutschland vertritt also bei diesen Erörterungen neben seinem eigenen Vortheil auch ein allgemeines Interesse, und schon dieser Umstand sollte genügen, um uns vor unrichtigen und tendenziösen Behauptungen, wie die des „Times“-Korrespondenten, zu schützen.

Ueber die Wirkungen des modernen Mantelgeschosses im Burenkrieg berichtet Stabsarzt Dr. Hilbrandt auf Grund seiner Erfahrungen in Südafrika im „Militärwochenblatt“. Während wir so oftmals Leute mit leichten Weichtheilgeschossen nicht weiter am Kampfe beteiligen sahen, trotzdem sie späterhin ohne Beschwerden zu reiten und zu gehen vermochten, konnten wir andererseits eine fast ungläubliche Verwundung sehr schwerer Wunden, namentlich bei Standinariern, in der Schlacht bei Magerfontein beobachten. So behandelten wir einen Angehörigen dieser Nation, welcher mit einem Bruch beider Unterschenkelstadien und einem weiteren Lochschusse durch das Schienbein im Handgelenke mit den Engländern nach so lange mit dem Kolben um sich schlug, bis er endlich durch einen weiteren Treffer vollends niedergestreckt wurde. Einen kanadischen Freiwilligen deutscher Abkunft beobachtete ich nach der Schlacht bei Paardeberg, welcher trotz der Zerschmetterung des Unterleibes noch den ganzen

Tag am Gesichte theilnahm; allerdings wäre er wohl zum Verbandsplatz gegangen, wenn ihm das Verlassen der Schanzen bei dem mörderischen Feuer der Buren nicht zu gefährlich erschienen hätte. Eine große Anzahl solcher Beispiele großer Bravour könnte ich aus meiner Erfahrung noch weiter anführen. Ich sah einen Seaforth Highland, welcher bei Paardeberg im Liegen durch die Schulter getroffen war; als er sich erhob, erhielt er weitere vier Kugeln, welche ihn wieder zur Erde stredten. Er blieb nun eine Weile blutend und unter Schmerzen am Boden liegen, erhob sich dann aber, da er nur leichte Weichtheilverletzungen erlitten hatte, wieder und nahm noch bis zur eintretenden Dunkelheit am Kampfe theil. Fast alle Schädel- und penetrirten Bauchverletzungen, d. h. solche, bei denen Darmtheile oder die großen Drüsen getroffen sind, enden schon in Entfernungen tödlich, in denen das alte Geschoss nicht mehr vermochte, die Organe zu verletzen, sondern in den Wundungen stecken blieb. Weiter wendet sich Stabsarzt Hilbrandt gegen die Behauptung, das Mantelgeschoss vermenge wegen geringeren Durchmessers leichter wichtige Organe, so die Nerven und Blutgefäße. Das Gegenteil ist der Fall; das moderne Projektil, welches mit rasender Geschwindigkeit den Körper durchdringt, scheidet die genannten Theile nicht mehr, wie es das alte Bleigeschoss vermochte, bei Seite, sondern entzweigt noch dazu Fernwirkungen, die namentlich bei denartigen Verwundungen und dem Rückenmark oft zur völligen Zerstörung derselben führen.

Die Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

Prinz Heinrich zum zweiten Mal in Washington.

Nach dem Diner der Presse reiste Prinz Heinrich von New-York ab, um der Stadt Washington einen zweiten Besuch abzustatten. Bald nach seiner Ankunft, die um 9 Uhr Morgens amontkanischer Zeit erfolgte, begab sich der Prinz nach dem Capitol, um an einer Gedächtnisfeier für Mac Kintley theilzunehmen. Er selbst befand sich recht wohl, das Gefolge aber war ermüdet und Admiral Evans erkrankt. Der Prinz verweilte in der Hofschloß, bis er gegen Mittag durch die Menge nach dem Capitol fuhr, wo gerade heute zwanzig Jahre nach Vainess Trauerrede auf den Präsidenten Garfield, Hay eine solche auf Mac Kintley hielt. Vor Hendersons, des Sprechers, Plaze im Kongreßsaal waren Fautenils für den Präsidenten und den Prinzen aufgestellt, dahinter saßen die Mitglieder des Kabinetts, des Senats, des obersten Gerichtshofes, die Diplomaten und das Gefolge. Punkt 12 Uhr rief der Clerk: „Seine Hoheit Prinz Heinrich von Preußen.“ Der Sprecher und das Haus erhob sich, die Marinekapelle spielte im Korridor das „Heil Dir im Siegerkranz“, das Alle bis zum letzten Ton stehend anhöreten. Unmittelbar darnach trat der Präsident ein. Die Musik spielte „My country“. Auf Hendersons Ordnungsruf stand wieder Alles auf. Der Parlamentsgeistliche sprach sodann das übliche Gebet. Die Sitzung wurde mit Verlesung des Protokolls der letzten eröffnet. Senator Frye kündigte den Zweck der Sitzung an, dann hielt Staatssekretär Hay die Gedächtnisrede auf Mac Kintley. Nach der Sitzung unternahm der Prinz eine Fahrt auf der Yacht des Präsidenten „Solph“ auf dem Potomac nach Washingtons Grab in Mount Vernon. Für Abend war ein Privatessen im Weißen Hause angesetzt, woran außer dem Prinzen der Präsident mit Frau und Tochter und Hofschloßer von Solleben theilnehmen sollten.

New-Yorker Begebenheiten.

Das Erscheinen unserer Seeleute ruft allerwärts Ovationen hervor. Die enthusiastischste ward dem Admiral Grafen

Treue Seelen.

Roman von Maria Theresia Kay,

preisgekrönte Verfasserin

von „Unter der Königinname“ und „Wie es endete“.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Major hatte mit seinem Mündel nur eine kurze Wegestrecke zurückzulegen, aber sie war lange genug, um ihn zu allerhand unwichtigen Bemerkungen zu veranlassen. Ihn ärgerte das festlich lebhaft Treiben in den Straßen der an Wochentagen allerdings ziemlich stillen Stadt Alzenberg, er polierte über die lustigen Weisen der Stadtkapelle, die von der Promenade herüberschallten. Als die Stadtkapelle noch nicht gmeinal in der Woche zu spielen hatte, waren die Steuern nicht so hoch, meinte er, und brummte dann über die hübschen Mädchen, die in ihren hellen sonntäglichen Kleidern durch die Straßen schlenderten und denen die Luft an dem schönen Tage und an ihren eigenen Geföhnen aus den munteren Augen bligte. Ob die Mädchen nicht lieber zu Hause lernen könnten, wie man ein anständiges Mittagessen kocht, grübelte er. Zumeist ärgerte es den alten Herrn, daß ab und zu eins der Mädchen näher an ihnen vorüber ging, als gerade nötig war, und dem hübschen jungen Menschen, der so blig und traurig aussah, einen warmen Blick zuwarf. Richard Thielmann bemerkte es nicht und wunderte sich nur, als der Vormund ihn plötzlich sagte:

„Du magst mit Deinem neuen Anzug sehr achsam umgehen, Richard, Du siehst darin zu sein aus, das gibt zu Mißdeutungen Anlaß.“

„Die Sachen sind ja aus einem alten Anzug meines seligen Vaters gut gemacht.“

„Schon gut, schon gut.“ brummte der Major, und dabei traten sie in das geführte Haus. Durch einen ziemlich langen Gang kamen

sie in einen Hof, der rings von grauen Häusermauern eingeschlossen war. Hienlich die Mitte des Hofes bildete das Kanalgrüder, zu dem Strahlenschein von der Wandung der Vordermauer leichte Steinmülden führten; sie ergossen das Regenwasser in den Kanal. In dem zweistöckigen Vorderhaus, dem vornehmsten Theil der Bauweise, befand sich im Erdgeschoß eine Restauration, deren Küche in dem ebenerdig an die Feuermauer angelegten Seitenflügel links vom Hofeingange untergebracht war, rechts waren Polstlager und Geflügelställe; dem Vorderhaus gegenüber lag das einsüchtige, nicht sehr breite Hinterhaus, wo Frau Erben im ersten Stock wohnte. Gärten nicht an fast allen Heckenflächen standen, und hätte nicht die Sonne des Spätschneitings ihr freundliches Licht schmeichelnd und verschönernd über die alten Mauern und den Hof geworfen, so würde die Szenerie sehr nüchtern und wenig einladend gewesen sein. Der Hof des Hinterhauses war mit breiten Steinplatten belegt, eine Polstterrasse führte in den ersten Stock, die auf einen ziemlich großen Vorratraum mündete. Links in der Kammer sah man einen gemauerten Herd, auf dem ein paar Töpfe standen, in denen es brodelt. Vor dem offenen Herdhöhren lagerte ein sehr junges Mädchen, kaum vierzehnjährig. Die Kommenden sahen deutlich ihr Gesicht, das von dem flackernden Feuer roth angeleuchtet war; das braune, blauschwarze Haar schien wie von Gold umfäumt. Die Luft eines Mannes gegenüber der Treppe war geöffnet, dort brannte eine kleine Petroleum-Lampe, deren Licht in der umgebenden Dämmerung stritzte, und selbst am Hof sah sich der schief besetzte Wächterkopf von diesem dunklen, lichtdurchdrungenen Hintergrund ab. Das Kind mußte die Kommenden gebürt haben, denn die Treppe knarrte stark, aber unbewegt schaute es in die Kammer, bis der Major auf der obersten Stufe stand und fragte:

„Wohnt hier Frau Erben, kann ich sie sprechen?“

Da sprang das Mädchen auf. Der Blick der dunklen Augen lag über den Major hin, dann glitt er über Richard, der noch hinter dem Vorwand auf einer unteren Stufe stand. Trotzdem befand sich sein jugendlicher Kopf beinahe in gleicher Höhe mit dem des Majors.

„Dort drinnen,“ sagte das Mädchen und deutete auf die weiß angestrichene Thürröhre rechts von der Treppe, dann wandte es

gleichmüthig den Belden den Rücken und trat in das Zimmer, wo es sich zu schaffen machte. Der Major brummte etwas vor sich hin, was aber Richard nicht verstand, dann klopfte er an die Thür, deren Riefingriff durch die Dämmerung bligte.

Frau Erben empfing den Besuch des Herrn mit großer Höflichkeit. Sie konnte den Major und wußte, daß er Richards Vormund war. Sie wollte den jungen Mann gern aufnehmen, da sie Platz genug habe. Er solle das Zimmer betreten, in dem sie sich eben befände, daneben wohne ein Fräulein Lang, und mit einem gewissen Stolz überblicke Frau Erben den kleinen, durch seine tadellose Sauberkeit behaglichen Raum. Die einfachen Möbel waren bequem geordnet, eine Schwarzwalder Kuckuckuhr liefte gemüthlich, über das schmale Bett war eine schmerzhafte Dede gebreitet. Eine mit billiger Tapete behaltete Holzwand, so dünn, daß man dahinter einen Kamarienvogel zwischern hörte, trennte dies Zimmer von dem Nachbarraum.

„Wer ist Fräulein Lang?“ fragte der Major mit leisem Mißtrauen, das aber Frau Erben mit dem Scharfsinn, den das weibliche Geschlecht aller Bildungslufen auf einem gewissen Gebiete befinde, sofort zu deuten wußte.

„Oh,“ sagte sie, die Stimme senkend, „eine alle Jungfern, betwachsen. Sie malt und sticht für Andere, aber geheißt und gebildet ist sie; für den Herrn Gammastatten wird ihr Umgang gut sein. Sie ist den ganzen Tag zu Hause, ich aber nicht, da könnte es ihm doch manchmal einfallen werden. Wir können gleich einmal zu Fräulein Lang hineingehen, oder soll ich sie rufen?“

Die Wirtin wollte sich erheben, aber der Major hielt sie zurück. „Und wer ist das Mädchen, das wir eben drinnen gesehen haben?“

„Ein armes Ding, Herr Major, ichen wie eine Hage. Sie ist ihrem Stiefvater, der ein Trinker ist, abgenommen worden, weil er sie oft erbärmlich geprügelt hat. Da hab ich sie zu mir genommen. Sie besorgt hier alle Hausarbeit und bei Fräulein Lang lernt sie ein bißchen lesen und schreiben. Ich bekomme von der Stadt ein kleiner Kostgeld für sie und will sorgen, daß sie ein ordentliches Mädchen wird, das sich einmal rechtlich ihr Brod verdienen kann. Wo sie

Baubiffion — wohl sehr gegen seinen Willen — selbst zu theil. Er lag im Freck, also in Civil, mit Verwandten in einer Loge des Broadway-Theaters. Nun hatte natürlich die Tagespresse das Publikum mit seinen Gefächseln, martant namentlich durch den kurzgehaltenen, blonden, leicht grau melirten Kinnbart, vertraut gemacht, und so füllte man sich im ersten Zwischenakt im Zuschauertraum seinen Namen zu, während neugierige Augen nach seinem Sitz hinaufstarrten. Der Admiral, in lebhafter Unterhaltung begriffen, gewahrt davon nichts. Der Vorhang fiel über dem zweiten Akt, und der Applaus war eben verklungen, als die Musik die „Wacht am Rhein“ intonierte. Diese ist nämlich für Amerikaner unsere Nationalhymne und wird es bleiben, so oft man sie auch eines Anderen versehen mag. Natürlich blickte auch der deutsche Admiral, und zwar nicht ohne Erstaunen, bei den vertrauten Klängen auf und hinunter, wo er plötzlich jedes Auge mit freudig herzlichem Lächeln auf sich selbst gerichtet sah. Da an sich gesundfarbene Seemannsgesicht ward um eine Schattierung röther und hastig über die Logenbrüstung zurückgezogen. Nun sind Amerikaner gewohnt, daß Jedermann eine öffentliche Ovation mit Freude entgegennimmt, und diese Bescheidenheit, die sich ihr entziehen wollte, schien dem übrigens hoch-amerikanischen Auditorium darum doppelt gut zu gefallen. Wie ein Mann erhob es sich von den Sitzen, schwenkte Taschentücher, klatschte mit den Händen, ja versuchte mit sehr breitem „io“ die „Wacht am Rhein“ mitzuführen.

Nun blieb dem schon auf halbem Wege in den Logenintergrund begriffenen Admiral natürlich nichts übrig, als auf eine so beispiellos herzliche Gefühlsäußerung zu reagieren. Als der dabei sehr ritterlich erscheinende deutsche Offizier, aufstehend, sich diesmal tief gegen das Publikum verneigte, brach dieses in hellem Jubel in Hurrahrufe aus.

Eine andere ihm zugedachte Ovation ward seinem Jagdmesser zu theil. Dieser Würdenträger hatte sich in Gesellschaft zweier Defo, erte nach Wallstreet begeben und vermutlich beim Einwecheln von Marktsünden in Dollars bedauernd festgestellt, wie schnell die Münzeinheit von vier auf eins zusammen schrumpfen kann. Uebrigens muß der Anblick von Wallstreet mit den vielerlei Geldsorten und Goldbarren, welche die Makler und Wechsel in ihren Schaufenstern ausstellen, jedes zahlmeisterliche Herz begeistern und höher schlagen lassen. Gewiß also schon im Gedächtnis eines beseligenden Anblicks die Straße zwischen den Geschäftspalästen der Morgan und Rockefeller entlang schreitend, ist unser Jagdmesser plötzlich sich die Menge hauen. „Es ist der deutsche Admiral“, geht es in dieser erst leiser, dann immer lauter von Mund zu Mund. Hülfe wurden geschwungen und Hurrahrufe erklangen, bis der Admiral mit Gefolge und Marktsünden hinter einer Thüre verschwunden war.

Die Offiziere der „Hohenzollern“ sieht man natürlich kaum in Uniform auf den Straßen, aber die Clubs wetteifern mit Privaten, um eine Gelegenheit zu finden, sie als Gäste bei sich zu haben. Jede Eisenbahngesellschaft, die Züge nach dem Niagara führt, hofft, daß die Herren sich als ihre Gäste eines ihrer Züge bedienen werden. Die ihnen zugedachten Ovationen aber werden meist den Defooffizieren zu theil. Wohl Jeder, der sich im Auslande aufgehalten, weiß, daß auf Grund der Ähnlichkeit ihrer Uniform mit denen der Offiziere anderer Nationen unsere Defooffiziere sehr häufig für Offiziere gehalten werden. Betreten sie hier nun ein Restaurant, so werden sie nach dem Programm begrüßt, das sich im Laufe der letzten Woche, seit Ankunft der „Hohenzollern“, eingebürgert hat, nämlich: die Musik spielt die „Wacht am Rhein“, und die Anwesenden klatschen in die Hände. Daß auch die braven Theaterjungen, die sich übrigens musterzünftig betragen, nicht zu kurz kommen, ist selbstverständlich. Es dürfte denselben schwer fallen, ihre Klänge habe an den Mann zu bringen. Sie werden mit Bier ebenso wie mit Theaterbillets versorgt, ja die Straßenbahngesellschaft hat ihnen freie Fahrkarte für alle Linien ihres Systems zur Verfügung gestellt.

Recht schade ist es, daß die Blüten des Nachbarstädtchens Hoboken um einen Bringenbesuch nicht berücksichtigt werden konnten. Dieser Ort, der mit Milwaukee wohl den größten Prozentsatz deutscher Bevölkerung hat, zeigt gerade der „Hohenzollern“ gegenüber, wie dem Lok.-Anz. geschrieben wird, eine Gastlichkeit, wie sie wohl selten einem Fahrzeug in einem fremden Hafen zu theil geworden. Vielleicht geschah es deshalb, weil die erste Einladung, welche die Offiziere der Nacht acceptierten, die eines Hobokener Clubs zum Frühstücken war, bei dem gestern Hochrufe auf Kaiser und Präsident erklangen. Schließlich sei noch erwähnt, daß die Anwesenheit der „Hohenzollern“ auch zu schlechten Wippen Veranlassung gibt. — Der Präsident irgend eines New Yorker „Wiener Schmelz“ oder „Frankfurter Würstchen“-Sängerbundes erhielt dieser Tage eine feierliche Einladung vom Kommandanten, mit seinem Verein doch Sonntags an Bord zu erscheinen. Am Samstag Abend wurden Kasinomeister geschiffen und Beaterträge gebüßelt, der Sonntag traf bei Sonnenaufgang den Sängerbund am Pier des Lloyd's. Die Polizei verweigert ihm den Zutritt, und mitleidig auf den Wächter der Ordnung

herabblidend, zieht der Präsident die Einladung aus der Tasche. Der Mann im blauen Rock liest sie durch und zeigt sie dann seinem Kollegen. Die Schurebartspitzen nähern sich in breitem Lächeln vier Polizisten, und „Get out“ hieß es. Es war ein trauriger Sonntag im Sängerbundeslokal.

Ein Zwischenfall.

Aus Newyork meldet ein Drahtbericht vom 27. Februar: Als heute früh um 1 1/2 Uhr Prinz Heinrich in Jersey-City den Zug nach Washington bestieg, nahm die Polizei eine Persönlichkeit fest, welche sich zubringlich und widerständig benahm. Als der Prinz dies sah, sagte er: „Ihr amerikanischen Polizisten macht kein Federlesen; die Art, wie der Mann beigestedt wurde, macht mir Spoh.“ Der Festgenommene entpuppte sich später als ein harmloser Ueberzeugener. Er wurde aber doch später vom Polizeirichter zu 50 Dollars Geldbuße wegen Ungehörigkeit verurtheilt.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. März 1902.

Ernennungen. Hauptzolamtsgehilfe Karl Boss in Konstanz wurde zum Hauptamtsassistenten, Eisenbahnbetriebsassistent Gebhard v. Priel in Dornett a. Rh. zum Stationsverwalter daselbst ernannt.

Ministerialrat Dr. Schlusser f. Wie wir erfahren, ist nach einer hierher gelangten Privatnachricht in der verstorbenen Nacht in Karlsruhe Ministerialrat Dr. Schlusser nach kaum achtzigjähriger Krankheit an Gallensteinleiden gestorben. Der Verbliebene gehörte zu den begabtesten und bedeutendsten Verwaltungsbeamten unseres Landes und es handelte sich um eine große Karriere offen. Der Todesengel hat nun all diese glänzenden Hoffnungen geknickt. Dr. Schlusser ist mit einer Tochter des früheren Ministers des Innern, Dr. Eisenlocher, verheiratet.

Schlusser, Gustav, Dr., aus Wiesloch, 1860 geb., 1880 Rechtspraktikum, 1884 Ref., 1886 Amtmann in Offenburg, in diesem Jahre Hilfsarbeiter beim Ministerium des Innern, 1887 Amtmann in Bruchsal, 1889 beurlaubt zur Übernahme der Stelle des Oberbürgermeisters in Lahr, 1896 auf 1. Mai aus dem Staatsdienste beurlaubt zur Fortführung dieses Amtes auf Ansuchen entlassen, 1899 Ministerialrat im Ministerium des Innern, 1900 zugleich Mitglied des Verwaltungsraths der Generalbrandkasse.

Zum Sprechverkehr mit Mannheim sind zugelassen: Altrupp, Reußhals (Wfals) und Abdingmühl. Die Gebühr beträgt 20 Pf.

Heimkehrer. Seifenheim ist zum Sprechverkehr mit Mannheim zugelassen. Gebühr 50 Pf.

Aus der Handelskammer. Die Kontrollvorschriften für die Verwendung von Wein, Bier und Fleisch auf Eisenbahnen und Dampfmaschinen, die seit der letzten im Jahre 1887 veröffentlichten Zusammenstellung verschiedene Veränderungen erfahren haben, sind in der jetzt gültigen Fassung im Verordnungsblatt der Gr. Steuerdirektion Nr. 4 vom 19. Februar 1902 veröffentlicht.

Der Entwurf zum Sommerfahrplan der Bayerisch-Bayerischen Eisenbahnen liegt auf dem Bureau der Handelskammer D 3, 14 zur Einsicht auf.

Mit der Einführung der Zahnweiser hat sich die Jubelkommission der 2. Kammer einstimmig einverstanden erklärt, dabei aber die Ermahnung ausgesprochen, es möge die Veränderungen so getroffen werden, daß jede Befähigung des reisenden Publikums thunlichst vermindert wird.

Gartenbauausstellung in Karlsruhe. Die Vorbereitungen zu der am 20. bis 26. April in Karlsruhe stattfindenden Gartenbauausstellung sind im vollen Gange. Die Anmeldungen sind so zahlreich eingelaufen, daß der verfügbare Raum nicht ausreicht.

Elektrische Straßenbahn in Ludwigshafen. Aus Ludwigshafen, 28. Febr., schreibt uns unser Korrespondent: Wie dem Stadtrath heute bekannt gegeben wurde, kann mit der Verlegung der Geleise für die elektrische Straßenbahn vom 10. März ab durch die Ludwigstraße begonnen werden, welche die Geleiseanlage über die Rheinstraße bald folgen wird. Letztere Arbeit beansprucht ca. 8 Wochen. Nach den heute gegebenen Versicherungen des hiesigen Straßenbahn-Inspektors Pas werden die Arbeiten so gefördert, daß die Elektrifizierung längstens bis 6. Juni, der Eröffnung der deutschen Landwirthschaftlichen Versammlung in Mannheim, bis zum Mannheimer Bahnhof in Betrieb genommen werden kann.

Volkshochschule. Der Februar ist zwar der kleinste unter seinen zwölf Geschwister, indem schüchtern in demselben Prinz Camaral sein mächtiges Spagier; trotzdem wurden während dieses Monats 9917 Bände aus der hiesigen Volkshochschule entliehen. Die Zahl der Renaufnahmen als Mitglieder betrug 53. Daß aus einer Volkshochschule gute Momente entstehen werden, dafür sind die Vertreterinnen des schönen Geschlechts aus Eifrigkeit besorgt; indem gibt es auch manche sich zu dem harten Geschlechte zählende, welche, wenn auch manchmal nur zum Zeitvertreib gerne einen feststehenden Roman lesen. Ungleich wichtiger ist wohl die Verantwortung der Proze: „Was begehrt das Volk aus den verschiedenen Gebieten der wissenschaftlichen Werke?“ Den höchst möglichen Ausbeubefolg erweisen

hier Beside über Bitterrotar und Paris, so wurden beispielsweise von Richard Wagner 71 Bände entliehen. Die Nachfrage nach den Werken über den Nationalkrieg gegen Frankreich 1870/71 kamme niemals vollständig befriedigt werden, entliehen wurden darüber 323 große Bände. (Die in Erzählform gehaltenen sind nicht mitgerechnet.) Hervorragend begehrt wurden ferner Bücher über den Krieg von 1806, 1848, 1813/1814, über König Friedrich II. von Preußen, Napoleon, Molke und Fürst Bismarck, und über die Stadt Mannheim, ebenso die Werke von Gustav Freytag, Ranke, W. v. Meißel, Scherer, Strauß und Weber. Ueber kaufmännische Bildung, über Gewerbe, Erfindungen und Leistungen wurden 207 Bände entliehen. In den Helgeisenbüchern gehören ferner Werke über Pöpsel, besonders über Elektrizität (78 Bücher entliehen). Das Verleihen von Broschüren und Darteln, Bülche und Vöcher wurden stark begehrt. Die Zahl der Ausleihungen über Belletristik, Reisebeschreibungen, über unsere Kolonien war eine solch starke, daß wohl viele Einzelhefte Seiten und Broschüren fremder Völker besser kennens, als die in den verbliebenen deutschen Gauen. Die Zahl der Entleihungen über Erziehung und Philosophie betrug 160 Bände. Von den vorhandenen Werken aus dem Gebiet der Politik und Gesetzgebung wurden 56 gar nicht, und 24 nur einmal verlangt.

Feuerbestattungsweisen. Wie man uns berichtet, waren in der verstorbenen Woche in hiesiger Stadt nicht weniger als drei Todesfälle zu verzeichnen, bei welchen seitens der betreffenden Verwandten die Bestattung durch Feuer gewünscht war, jedoch nicht ausgeführt werden konnte, da es an der nöthigen Bezahlung über das Wohltheil fehlte. Hierdurch wird auf's Neue schlagend bewiesen, wie dringend nöthig es ist, daß diejenigen Anhänger der Feuerbestattung, welche Werth darauf legen, nach ihrem Tod eingeseiert zu werden, schon in gesunden Tagen ihre diesbezügliche letztwillige Verfügung treffen. Formulare hierfür sind bekanntlich bei sämtlichen Vorstandsmitgliedern des Vereins für Feuerbestattung Mannheim-Ludwigshafen mienigentlich zu haben und werden den Interessenten auf schriftliche Bestellung hin auch gern per Post zugesandt. Die Bezahlung der Unterstufen kann außer bei jedem Antrag auch auf dem Bürgermeisterrat oder dem Volksgemeinrat herangezogen werden. Die Aufbeahrung der ordnungsmäßig ausgefertigten Verfügungen oder von Duplikaten derselben erfolgt bei dem Vorstehen des Vereins unentgeltlich auch für Nichtmitglieder, und bietet den Vorzug, daß bei Eintreten eines Todesfalls zum Zweck der Vornahme der Feuerbestattung sofort das Nöthige geschehen kann.

Vortrag über Victor Hugo. Zur Feier der hundertjährigen Weiberfeier des Geburtstages Victor Hugos hielt Herr Professor Karius-Ott gestern im Lokal des hiesigen Cercle Francais, „Kaiser Kaserhof“, einen Vortrag, der von Mitgliedern und Gästen des Vereins besucht war. Nach einleitenden Worten über das Leben des französischen Dichters und seine Bedeutung in der Literatur seines Vaterlandes schritt der gelehrte Redner zur Regitation einiger Werke des Dichters, unter welchen die 1820 von der Akademie in Toulouse gekörnte Ode „Moses am Rii“, sowie die Dichtungen „Napoleon II.“ und „Angeppa“ besonders nachdrücklichen Einbruch hinterließen. Eine Erklärung und theilweise Regitation der Dramas „Aus-Bias“ des Dichters bildete den Schluß des interessanten Vortrages, der bei der Jubelversamml. pärmischen Beifall erntete. Der Cercle Francais ist allen Freunden der französischen Sprache bestens zu empfehlen.

Beethoven-Konzert. Das nächste Konzert ist von besonderem Interesse. Eines der beliebtesten und am die Gewandhauskapelle verbindevollsten Mitglieder, Herr Konzertmeister F u l e m m i l l, verabschiedet sich. Er scheidet von Mannheim aus dem Wälderdienst, um in Steitin einen Posten als Telegraphenbetriebsrat zu übernehmen. Der Vortrag des Herrn Konzertmeisters Fulemiller wird in Musikreisen nicht nur, sondern überall dort, wo es besonders als Violinkonzert bekannt, geschätzt und beliebt war, recht lebhaft bedauert werden. Es war für diejenigen, die die Konzerte der Gewandhauskapelle besuchten, stets ein hoher musikalischer Genuß. Herrn Konzertmeister Fulemiller spielen zu hören. Sein Lieblingsinstrument, die Violine, beherrschte er mit einer bewunderungswürdigen Technik, Eleganz und Feinheit, wie es nur wenigen Gegenwärtigen eigen ist. Seine Konzerte blieben unvergessen und waren Glanznummern in den Konzerten der Gewandhauskapelle. Am Sonntag dürfen wir den Künstler leider zum letzten Male in Mannheim. Das Konzert beginnt um 8 Uhr.

Apollotheater. Wir wollen nicht unterlassen, auch an dieser Stelle auf die von heute ab im Redner Hof-Saal stattfindenden Konzerte des Mailänder Damen-Orchesters aufmerksam zu machen, umsonst, als die Leistungen derselben als vorzüglich anerkannt sind. Am Sonntag Vormittag gibt das Orchester im Apollotheater eine Matinee und ist anzunehmen, daß dieselbe großen Beifall finden wird, wie ja auch früher die Fröhlichopferkonzerte der Kapelle unter Leitung des Kapellmeisters Grauphoff stets eine große Anziehungskraft ausübten.

Colosseumtheater. Ein gemüthlicher Abend ist für Sonntag, 2. März, den Besuchern des Colosseumtheaters in Aussicht gestellt durch die Aufführung der Gefangenspiele: „Joc Estren“, oder „Einer von unsers Leute“ mit Herrn Direktor Herberich in der Hauptpartie. Das Stück war seiner Zeit ein Massenstück des Wallertheaters. Den Besuch dieses ausgezeichneten Stüdes empfehlen wir bestens.

Eine große Krügelei entspann sich am 8. Dezember d. J. in der Kirchstraße zum „Hessischen Hof“ in Waldhof, wobei das ganze Inventar, soweit es nicht zertrümmert und weggeführt war, als Wurf- und Schlaginstrumente diente. Diese Krügelei brachte den Beteiligten

Schlaf. Ob mit mir bleiben in der Ruhe, der Herr ist aber auf dem Pier, wie Sie gesehen haben.

Dann traten sie bei Präsidenten Rang ein, die heute am Sonntag nicht für die Leute, sondern für sich arbeitete. Sie sah am Fenster und ließe Schreien auf ein dunkles, kleines Capotitiden. Das Präsidenten erwiderte ein wenig, als die Besucher eintraten. Es kam ja so selten Besuch und gar noch Herrenbesuch in das Hinterhaus, aber in ungesicherter Schlichtheit ließ sie den Major und Richard willkommen, und ihre Stimme war so laut, wie Richard seit dem Tode der Mutter seine gehört hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Der Einzug des Kaisers. Ein britischer Missionar und Augenzeuge gibt dem „Standard“-Korrespondenten über den Einzug des kaiserlichen Hofes in Peking die nachstehende Schilderung: „Wir hatten unseren Platz kaum eine Viertelstunde inne, als die Prozession anlangte. Erst kam der Kaiser in seiner gelben Sänfte, die von acht Trägern befördert wurde. Er schien sehr melancholisch gekrümmt und nahm von Allen, was in seiner Nähe vorging, nicht die geringste Notiz. Seine Wäde richteten sich geradeaus; für die rechts und links stehende Menge hatte er kein Auge. Ganz anders war der Eindruck, den ich von der Kaiserin-Wittwe gewann. Sie beachtete mich und sah Alles und scheint sehr klug und energisch zu sein. Als der Generalkommissar den Befehl zum Niederzihen gab, bemerkte er, daß ich und meine beiden Herande austraten händen. Er drohte und rief mit scharfer Betonung: „Wei Hia!“ (Niet nieder). Wir hatten das nicht, sondern zogen unsere Hüte, wie wir dies auch bei dem Vorbeiziehen des Kaisers gethan hatten. Darauf erhielt der Befehl des Cerimonienmeisters: „Wei now Hall!“ (Nehmt Eure Hüte ab). Augenblicklich wollte der Mann den Eindruck erwecken, daß wir ihm zu Willen waren. Die stehende Menge wendete ersahm ihre Köpfe nach uns, während die Kaiserin Wittve, die etwas Aufregungsbildendes vermutete, sich aus ihrer Sänfte beugte, um zu sehen,

was es gabe. Als sie uns Drei stehen sah, überlag Erlaunen ihre Gesichtszüge. Das Volk erwartete jedes Moment, daß der Befehl: „Köge ab!“ ertönen würde; in Wirklichkeit ereignete sich aber etwas ganz Anderes. Als die Kaiserin fortzue, uns erkaunt ansahen, grüßte ich nach militärischer Art, führte die eine Hand an die Hosennaht, die andere an die Stirn und schlug die Haden zusammen. Meine beiden Freunde folgten. Majestät dankte mit einer köstlichen Verbeugung und freundlichem Lächeln. Später hörten wir, daß die Kaiserin sich erkundigt hatte, wer wir wären; seit ihrem Verlassen von Peking seien wir die ersten Ausländer gewesen, die sie zu Gesicht bekommen habe. Auch gab sie die Zustimmung zu unserem Verhalten. Wir hätten Recht gethan, wenn wir nicht niederknieten, sondern nach der Art, wie wir unsere Monarchen grüßen, ihr die schuldige Ehrenbezeugung erwiesen.“ Der „Standard“-Korrespondent fügt dann noch einige interessante Bemerkungen an. Dem chinesischen Hofe seien bei seiner Ausrückte Hunderte von Millionen Taels zur Verfügung gestellt worden, von welcher Summe jedoch auch nicht ein Cent auf dem Wege verausgabt wurde. In jedem Dorfe, das der Zug passierte, sei zusammengetragen worden, was nur erreichbar war: kostbare Pelze und Seidenstoffe etc., und als der Hof wieder nach Peking aufbrach, sei auch nicht ein Stück zurückgelassen. Alles fiel in die Hände gewissenloser Beamten. Gestohlen wurde, was nicht zertrümmert und weggeführt war, und der Kommissaritätsbeamte einer kleinen Stadt südlich von Cheng-tschu habe durch einen Sprung in einen Abgrund Selbstmord verübt, weil ihm Alles unter den Händen verschwunden war, was er Tags zuvor zur Ablieferung an den Hof zusammengetragen hatte. Schwierigkeiten entstanden auch, als die 300 Köche des kaiserlichen Haushalts eines Tages Reichthum nahmen. An den nöthigen Menschen für die Küche habe es fast immer gefehlt; dabei sollten die armen Leute immer liefern, und zwar schnell liefern, da das Weilen den Appetit der hohen Herrschaften erregte. Woher nehmen und nicht sterben? dachten die Leute, und so liefen sie denn Alle an einem bestimmten Tage davon.

Eine „buchlose“ Wücherrei besitzt nach der Kemperer „World“ das keine Seidstehen Kleiderport in Pennsylvania. Das

Wohnde wurde mit einem Aufwand von fünfzigtausend Dollar erworben, die von dem bekannten amerikanischen Künstler Andrew Carnegie gestiftet worden waren. Die Käter der Stadt verschwanden in dem Vertrauen, daß Herr Carnegie keine Spende auf eine zweite für den Kauf von Büchern ausgeben würde, die ganze oben genannte Summe. Nun haben sie sich aber getäuscht. Der Wücherhändler ist bestimmt, daß man nicht seinem Wunsche gemäß gehandelt habe und die Käter der Stadt sind von ganz anderen Sorgen geplagt, als Bücher zu kaufen. So wird das prachtvolle Gebäude denn wohl noch auf Jahre hinaus leer stehen bleiben oder aber zu einem anderen Zweck verwendet werden müssen, wenn die Schenkungsbedingung nicht hagenzweckiges vorgeesehen haben sollte.

Ein vielfeitiger Mann. Vor dem Schwurgerichte in Liverpool wurde kürzlich eine Reihe von Verbrechen enthüllt, welche einig in ihrer Art ist und deutlich zeigt, welche Erfolge ein geschulter und intelligenter Mensch leider auch in seiner Carriere unter besonders günstigen Umständen zu erringen vermag. Dem Angeklagten, welcher in der Gerichtsbarkeit als „De.“ angeführt war, wurden verschiedene Verbrechen zur Last gelegt, u. A. Fälschungen, Betrug und Bigamie, und er war in allen Punkten geschuldig. Seine ereignisreiche Laufbahn hatte er damit begonnen, daß er im Jahre 1894 als Landungsweiser unter dem Namen G. W. Barrotoke (sein richtiger Name ist O'Donnell) eine gewisse Ada Garrett in Barling heirathete. 1896 heirathete er unter dem Namen in Pottum zum zweiten Mal, und kurz darauf ließ er sich mit einer dritten Frau in Liverpool traun. Dazwischen hatte er aber verschiedene andere Betrügereien ausgeübt. Uebrigens gelangter Drogant, erlangte er nach Beendigung seiner Lehnzeit eine Stellung als Musiker in einem Theaterorchester. Auch als Schauspieler versuchte er sich nebenbei, aber am erfolgreichsten war sein Auftreten in einem Spezialitätentheater als Entfänger eines kugelförmigen Daniels. Auch als Jamblerkünstler trat er mit Erfolg auf. Bei solcher Vielfeitigkeit war es nicht zu verwundern, daß ihm auch seine Verbrechen in den meisten Fällen glücken. So führte er sich Dr. Barrotoke bei einer Londoner Anwaltsfirma und bei einem Finanzmanne vor, um diese für die angebliche Erfindung eines

vor dem Schöffengericht bedeutende Strafen ein. Es erhielten Tagelöhner Michael Biffelberger aus Jandern und Tagelöhner...

Triebenshörer. Am 18. Januar ging der Tagelöhner Peter Michel aus Sandhofen in den Hofraum der Zulepinneret und...

Verhafteter Dieb. Wie aus dem geistigen Polizeibericht ersichtlich, wurden in den letzten Tagen im Schalterraume des hiesigen...

Anthropologisches Wetter am 2. und 3. März. Der letzte Luftwandel ist in regard auf 740 mm abgeflacht worden und vermag...

Aus dem Großherzogthum.

Schriesheim, 28. Febr. Bestern wurde die hiesige Einwohnerschaft zweimal durch Feuerlärm erschreckt. Nachts 1/2 Uhr...

B.C. Seidelberg, 28. Febr. Die Studentin Helene Georgiana aus Sofia sprang gestern Mittag bei der alten Brücke vom rechten...

P.C. Wiesloch, 28. Febr. Gestern Abend brach in der Holzhandlung von Franz Stöckinger Großfeuer aus. Das ganze...

Freiburg, 28. Febr. Generalarzt A. Dr. Deimling ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben. Er war Regimentsarzt...

Pfalz, Heffen und Umgebung.

Y Ludwigshafen, 28. Febr. Nach längerer Debatte beschloß der Stadtrat die Aufhebung der Verbrauchssteuer auf Fische, Geflügel...

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Orgel-Concert. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Orgel-Concert des Herrn Hänlein in vorigen Sonntag Nacht...

neuen elektrischen Objekt zu interessieren; es gelang ihm bei seinen Demonstrationen, 20 Zuschauer durch einen einfachen mechanischen...

Erkannt. Herr Meyer fragt auf der Meise in I. nach postlagernden Briefen. „Zawohl.“ sagte der Postbeamte, „da ist ein eingeschriebener Brief für Sie!“...

Das tödtliche Modell. In Pest ist eines der talentvollsten Mitglieder der jungen Bildhauergarde, Adolman Nagh, gestorben. Der Tod des Künstlers, der erst vor Kurzem — in München — seinen ersten bedeutenden Erfolg erzielt, erfolgte unter tragischen Umständen...

von Meindorfer zum Gedächtniß an seinen vor Kurzem in München verstorbenen, hochgeschätzten Lehrer. Das genannte Finale ist zugleich Meindorfers letzte Komposition — sein Schwanengesang — geworden.

Der Vortragabend von Professor Alexander Stralosek ist auf Donnerstag, 30. März, festgesetzt.

Ueber Max Buchfahs Botan, den er nächste Woche hier singen wird, schreibt der Bremer Courier nach einer Aufführung im Degro: Herr Buchfah hatte die Partie des Botan inne, für die er sich schon äußerlich durch seine satirische Erscheinung geeignet erwies...

Öffentliche Bibliothek im Großh. Schloss. Die am 22. Februar abgehaltene Generalversammlung wurde von Versprechenden, Herrn Dr. Karl Diefenbach eröffnet, der den Bericht über das Jahr 1901 zum Vortrag brachte.

„Mehrerer Theater“ im Lusttheater. Es wird nicht geleugnet: Das war am Mittwoch und Donnerstag Abend ein voller, ehrlieber Erfolg, den die Darsteller für ihre Darbietungen am „Mehrerer Theater“...

Im Kaufhause Veronesi, Goethe-Ed. Frankfurt a. M. In solchen die Ausstellung der Werke des Frankfurter Erzherzberger Künstlerbundes eröffnet werden. Neu sind ferner ausgestellt: 2 Gemälde von Eugene Karman, 2 Zeichnungen...

Ein Verzeihungsstimm für den Grafen Hohberg wurde diesem von den Mitgliedern der königlichen Akademie zu Berlin überreicht. Das genannte Verzeihungsstimm der Oper und des Schauspiels gehen hierin ihrer Freude Ausdruck, daß das Entlassungsgesuch des Generalintendanten vom Kaiser in so baldmöglicher Weise abgelehnt wurde.

Leopold Godowsky, der Solist der nächsten Akademie, wird im „M. Journ.“ vom 11. Dez. 1900 folgendermaßen beurtheilt: Leop. Godowsky wird von nun an zu den ersten Pianisten zu zählen sein. Er ist zwar kein Künstler, aber da er sich bis jetzt meistens in Amerika aufgehalten, war sein Name bei uns so gut wie unbekannt.

Notizbuch. Samuels Komödie „Zwei Meister“ hatte, wie man dem Vol. Anz. merkt, bei der Aufführung in Oberfeld großen Erfolg. — Lubliner's Lustspiel „Die lieben Feinde“, hatte im „Thalia-Theater“ zu Hamburg einen großen, warmen Erfolg.

Notizbuch. Samuels Komödie „Zwei Meister“ hatte, wie man dem Vol. Anz. merkt, bei der Aufführung in Oberfeld großen Erfolg. — Lubliner's Lustspiel „Die lieben Feinde“, hatte im „Thalia-Theater“ zu Hamburg einen großen, warmen Erfolg.

Königen an zuständiger Stelle völlig unbegründet. Auch hat Barnay, einem Berliner Blatte zu Folge, vor einigen Tagen erklärt, daß er diesen Posten niemals annehmen würde. — Den Partillon-Preis, der von der Gesellschaft für Anthropologie in Paris verliehen wird, hat für dieses Jahr Prof. Ripley von der Harvard-Universität für sein Werk über „Die Rassen Europas“ erhalten.

Sport.

Fußballsport. Die Wettspiele der ersten Klasse um die Meisterschaft des „Pfalz-Verbandes“ gehen nun allmählich ihrem Ende nahe; während am vergangenen Sonntag der Fußballklub „Victoria“ über Sportklub „Germania“ leicht mit 8:1 Goals dominieren konnte, stehen noch zwei Spiele der Gesellschaft, 1896 gegen „Victoria“ u. „Germania“ aus, die am 2. bzw. 9. März stattfinden werden.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* Amsterdam, 28. Febr. Offiziell wird die Nachricht demontirt, daß für die Königin in San Remo für Mitte März eine Villa gemietet werde. (Hetzf. Ztg.)

* Petersburg, 28. Febr. Infolge der gemeldeten Vorgänge an der Moskauer Universität wurden 250 Studenten und andere Personen von der Polizei zu einer Woche bis dreimonatiger Haft verurtheilt.

* London, 28. Febr. Die „Times“ bemerkt zur Rede des Prinzen Heinrich und zu der Stelle, Deutschland werde Amerika die Hand entgegen, England habe nur Grund, über diese deutsche Annäherung beirückigt zu sein und hat über Wilhelm Reichs Entgegnung zu freuen. Das Blatt schließt sodann seinen Artikel mit folgenden bezeichnenden Worten: „Wir dürfen aber gleichzeitig eine gewisse beschränkte Meinung über die deutsche Politik äußern, die wir nicht bis jetzt damit gemindert haben, unsere Bewunderung und Verehrung für das amerikanische Volk auszusprechen.“

Der Burenkrieg.

* London, 28. Febr. Im Unterhaus verließ Brodrick ein Telegramm Lord Ritzingers, wonach eine kombinierte Operation in der Nähe von Harrismith den Erfolg hatte, daß 600 Buren gefangen und aber gefangen wurden. Unter letzteren befanden sich ein Sohn und der Sekretär De Weid, Ritzinger fügt hinzu, diese befreundeten Majulante können aufrecht gelassen für den Jahrestag von Majuba Hill. Die Engländer hielten nach dem Telegramm das ganze Gelände zwischen dem Hügel und der Kantalgrenze besetzt. Ritzinger berichtet über den Versuch der Buren, an der Stelle durchzubrechen, wo die Kesselländer die Blockhandlinie besetzt hatten, und sagt, Marie Botha, der Führer der Buren, sei gefallen, 35 seien getödtet, 300 durch Schussverletzungen kleinerer Wunden waren dagegen erfolgreich. In letzten Tagen wurden dagegen 450 Buren mit Gewehren und Pferden gefangen. Es liegen noch nicht die Berichte aller Truppenteile vor, aber über 100 Buren sind gefangen und gefangen, 2000 Pferde, 25 000 Stück Vieh, 200 Wagen, 6000 Schafe, 6000 Gewichte und 50 000 Patronen erbeutet worden. Unter den Gefangenen befanden sich De Weid's Sohn, der Sekretär des Kommandanten Maber, Tencher und mehrere Feldmehrer.

* London, 28. Febr. Nach der heute veröffentlichten Verlautbarung sind am 24. d. Mts. bei der Begegnung eines Convois der Abteilung Donop's seitens der Buren 119 Engländer verwundet worden.

Telegramme.

* London, 1. März. (Unterhaus.) Bei Sitzungsschluss verlas Brodrick folgendes Telegramm Ritzingers: Nach einem soeben eingegangenen Bericht sind bei dem Burenangriff auf einen Convoi der Abteilung von Donop 18 Offiziere und 451 Mann gefangen genommen. Davon 1 Offizier, 105 Mann wieder freigegeben. Der die britischen Truppen befehligte Oberst befindet sich noch in Gefangenschaft; der die Infanterie befehligte Offizier ist verwundet, daher verzögert sich die genaue Schilderung des Vorfalls. Brodrick fügt hinzu, etwa 120 Mann dürften auf britischer Seite gefallen sein.

* London, 1. März. Reuter meldet aus Harrismith vom 28. Februar nach folgende Einzelheiten zu der gestrigen im Unterhaus von Brodrick mitgetheilten Uebergabe von etwa 600 Buren: Die englischen Operationen, die mehrere Tage dauerten, beendeten sich in der Richtung von Bred nach Harrismith. Am Donnerstag zwangen die britischen Truppen die Buren, sich nach dem Vaalfluh hinabzuziehen, wo sie endgültig festgehalten wurden. Oberst Kaplison's gewöhnliche Heinde einen einständigen Waffenstillstand, damit er die Frage der Uebergabe beraten könne. Die Buren beschloßen die Uebergabe zu machen und 6-700 Buren gefangen genommen. Die Burenverluste während des Gefechts sind nicht bekannt, aber man hält dieselben für sehr beträchtlich. Unter den Gefangenen befindet sich Jon Wessel. Die Gefangenen sind heute Nachmittag hier eingetroffen.

Ein Lawinen-unglück in Colorado.

* New York, 28. Febr. In Telluride (Colorado) zerstörte eine Lawine den Oberbau der Libertybell Bergwerke. Später ging eine weitere Lawine nieder, die 40 Mann begrub, die Rettungsversuche bei den Opfern der ersten Katastrophe machten. Der Menschenverlust bei dem ersten Lawinensturz beträgt nach der Frankf. Ztg. vielleicht 30.

Zur Amerikafahrt des Prinzen Heinrich.

* New York, 28. Febr. (Per Kabel via Agorren-Suden.) Prinz Heinrich wurde in Annapolis von einem schweren Regensturm überrascht, so daß er die Inspektion einzelner Gebäulichkeiten der Marineakademie abbrechen mußte. Der Prinz ließ in heftigem Gewittersturm die Seeabteilung New York verlassen. Der Exerzierplatz gleich einem Sumpfe mit großen Wasserpfützen. Am Bahnhof wurde er, der Frankf. Ztg. zufolge, ungeachtet des Wetters, von einer großen Volksmenge empfangen. * New York, 28. Febr. Prinz Heinrich verfolge die athletischen Spiele der Seeabteilung in der Turnhalle mit großem Interesse und applaudirte häufig. Er gratulirte...

Neu eingerichtet und bedeutend vergrößert

Colonialwaren-Abteilung.

Kaffee , vorzüglich im Geschmack	Kochsalz	Pfund 9 Pfg.	Quäker Oats	1/2 Carton 17 Pfg.
Packung grün gelb braun weiss	Tafelsalz	„ 10 Pfg.	Prima Reisstärke „Drum“	1/2 Pfd.-Carton 14 Pfg.
1/2 Pfd.-Packet 38 48 63 73 Pfg.	Soda	2 Pfd. 5 Pfg.	Casseler Hafer-Cacao	1/2 Carton 48 Pfg.
Cacao , prima Qualität, garantiert rein 1/2 Pfd. 35 Pfg.	Kaffee-Essenz Pfeiffer & Diller	Dose 26 Pfg.	Maggi-Suppentafeln	Stück 9 Pfg.
Feinstes Weizenmehl 5 Pfd. 85 Pfg., 10 Pfd. 1.60	Echte Frank-Cichorie, rot,	3 Packete 22 Pfg.	Meyers flüssiges Putz-Pulver Glas	9 Pfg. und 15 Pfg.
Kathreiner Kneipp-Malzkafee Packet 29 Pfg.				

Pfeffer, ganz u. gemahlen. — **Zimmt**, ganz u. gemahlen. — **Nelken**, ganz u. gemahlen. — **Muscadnüsse** etc.
Neu aufgenommen von allerersten Firmen und Garantie nur allerbesten Qualitäten:

Hülsenfrüchte: Linsen, Erbsen, Bohnen, Gries, Gerste, Reis, Sago, Grünkern, Hafermehl, Panirmehl.

Teigwaren: Faden-Suppennudeln, Band-Suppennudeln, Eier-Fadennudeln, Eier-Hausmacher, la. Maccaroni.

Birnen 2 Pfd.-Dose 75 Pfg.	Pfirsiche 1/2 Frucht 2 Pfd.-Dose 135 Pfg.	Prima junge Brechbohnen 2 Pfd.-Dose 30 Pfg.
Herzkirschen mit Stein „ „ 68 „	Reineclauden „ „ 82 „	Junge Erbsen „ „ 52 „
Herzkirschen ohne Stein „ „ 93 „	Weichselkirschen „ „ 100 „	Feine junge Erbsen „ „ 72 „
Melange „ „ 98 „	Zwetschen ohne Stein „ „ 60 „	Stangenspargel 80/85 „ „ 100 „

Mandeln, Rosinen, Corinthen, Zwetschen, Californische Pflaumen u. Birnen, Birnenschnitzen, Apricosen, Neue Malta-Kartoffel in hervorragend schönen Qualitäten.

Echte Sunlicht-Seife Packet 21 Pfg.

T1,1. Sigmund Kander T1,1.

Zurückgesetzte Sonnenschirme
(alle Genres) werden **unter Preis** abgegeben.

J. H. Wurtmann & Co.
(E. Jmbach Nachf.)

Kunststrasse **N 2, 8.** * **Schirmfabrik** * Kunststrasse **N 2, 8.**

Gesichtshaare
entfernt vollständig unter Garantie auf electro-galvan. Wege.
speziell nur Damen

Frau Rosa Ehrlar, C 4, 17, 2 Treppen.
Auf Wunsch auch ausser dem Hause.

Wir begiechen am 1. April 1902 unser Haus U 1, 5

Gambrinus-Halle
und sehen uns deshalb veranlasst, bis dahin unsere großen Vorräthe an Holz- u. Polster-
Möbeln
gediegenster Arbeit
zu bedeutend reducirten Preisen dem Verkauf zu unterstellen.

Reis & Mendie
im Gerhardschhof im Gerhardschhof
K 1, 5b, a. d. Neckarbrücke.

Backhaus-Milch (trinkfertig)
für Kinder- und Magenleidende.
Mannheimer Kur- und Kindermilch-Anstalt
Conrad Bredenkamp, Werkstraße 29.
Telefon 2347.

Geschäfts-Verlegung & Empfehlung.
Wache einem verehrt. Publikum mit den Herren Reichelten und Baumgarten die verbindliche Mitteilung, daß ich Geschäft und Wohnung vom 27. März ab von C 4, 17 nach H 7, 12 verlege und empfehle mich zugleich in allen vorerwähnten Maler- und Tücher-Arbeiten, insbesondere Dekorationsmaterialien wie Uebernahme von Bauten. Geneigtem Zuspruch steht entgegen und zeichnet Hochachtungsvoll

Philipp Cohen,
H 7, 12 Maler- und Tüchergeschäft H 7, 12.
Stadtsregister-Chronik Mannheim-Meckern.
Geborene:
21. George de Friedl, Schiffsanwalt u. Wilhelmine Antonie König.
22. Joh. Carl Roth, Schlosser u. Rosa Reibel.
23. Joh. Derbold, Zimmerm. u. Marie Tranter geb. Hüfner.
Geborene:
17. b. Gieseler, Ludwig Wagh u. S. Karl Georg.
18. d. Walter August Maria u. L. Elja Barbara.
19. b. Stenmayer Peter Hilfer u. L. Kath. Konalia.
20. b. Zsigl. Georg Dietrich u. L. Anna Josefine.
21. b. Zappier Jakob Schmücker u. L. Gertha Helena.
22. b. Gieseler, Georg Reinhold u. S. Maria.
23. b. Schloher Ludwig Christian Orth u. L. Eva Rosina.
Geborene:
24. Deier, Georg Adolf Graichgauer, S. d. Photogr. Max Graichgauer, 17. L. a.
25. b. Hans Georg Brenneis, S. d. Kesselfhm. Johann Daniel Brenneis, 19. H. 16 L. a.
26. Johannes Rath, Orth, L. d. Landwirtsch. Bot. Christian Orth, 8. 3. 5. H. a.
27. Eva Rosina Wankert, L. d. Färberei. Martin Wankert, 6. Boden alt.

Hotel National.
Der **Anstich vom Salvator**
Samstag, 22. Februar, Nachmittags 3 Uhr, und folgende Tage.
Salvator in Flaschen zu haben bei Butz, Bierdepot, N 6, 7.
Ferd. Naumburg.

Restaurant Weinberg, D 5, 4.
Haltestelle der elektrischen Strassenbahn „Fruchtmarkt.“
Samstag, 1. März cr. und die folgenden Tage
Ausjant des weltberühmten
Salvator-Bieres
aus der Pilsener-Brauerei (zum Salvator-Keller) vorm. Gebr. Schneider, München mit
CONCERT.
Georg Hummel.

Flammer's Seife
ist die beste für Wäsche und Hausgebrauch!
ist rein und neutral; greift Wäsche und Hände niemals an.

Geldlotterie
f. d. bad. Invaliden
H. Zahlung sicher 21. u. 22. März 1902.
22886 Geldgew. v. M. 42000
Haupttr. 20000 M. bar
Loose 2 Mk. 1/2 Porto u. Liste H. u. 4 10 „ 1/2 Pfg. extra
20074
expl. J. Stürmer, Generalagent
Stuttgart im H. u. d. alle Verzeichnisse. 19. 9.

Boote-Verleih-Anstalt A. Klein
an der Friedrichsbrücke.
Samstag, den 1. März
Wieder-Eröffnung
meiner Boote-Verleih-Anstalt.
Um zahlreiche Benutzung ersucht höflich
A. Klein.